

Curt Frhr.

Aus dem Bericht des Genl von Hammerstein v. 28.1.

Institut für Zeitgeschichte 1935 München ARCHIV
940/53

"Berlin, den 28. Januar 1935.

Der Artikel "'Schleichers Putschplan am 29. Januar 1933'" im "'Völkischen Beobachter'" vom 27./28. Januar 1935 veranlasst mich, meine persönlichen Erlebnisse bei dem Regierungswechsel Schleicher-Hitler festzulegen, weil ein Schleicher Putschplan mit der Armee ohne mein Wissen und meine Teilnahme nicht möglich gewesen wäre.".....

"Während der 56tägigen Regierung des Reichskanzlers, gleichzeitig Reichswehrministers von Schleicher, hatte ich als Chef der Heeresleitung keine Veranlassung, mich mit Politik zu befassen." (56 Tage umfassen die Zeit vom 2. Dezember 1932 bis zum 27. Januar 1933.)

"Etwa vom 20. Januar 1933 ab verdichteten sich die Gerüchte, dass die Stellung des Reichskanzlers von Schleicher erschüttert sei, weil ihm der Reichspräsident von Hindenburg unter dem Einfluss Papens, Hugenberg'scher Hinterleute und des Sohnes Hindenburg sein Vertrauen entziehen wolle. Es wurde von einem Kabinett Papen-Hugenberg mit nationalsozialistischer Beteiligung geredet. Als zukünftige Wehrminister wurden General von Stülpnagel" (abgegangener Reichswehrgeneral) "oder Herr Schmidt-Hannover" (deutsch-nationaler Reichstagsabgeordneter) "genannt mit der Einschränkung dass evtl. auch die Nationalsozialisten das Wehrministerium verlangen und erhalten könnten.

Alles das war unwahrscheinlich, weil die Nationalsozialisten keinesfalls in ein Kabinett Papen - Hugenberg eingetreten wären. Die Gerüchte blieben trotzdem und verstärkten sich."

"Am 26. vormittags ging ich zu Schleicher und fragte ihn, was an den Gerüchten über einen Regierungswechsel wahr sei. Schleicher bestätigte, dass der Reichspräsident ihm so gut wie sicher heute oder morgen sein Vertrauen entziehen und er zurücktreten werde. Ich ging von Schleicher zu Staatssekretär Meißner, fragte ihn, was nach dem Rücktritt Schleichers werden sollte, und sagte klar und deutlich, die Nationalsozialisten würden nie in ein Kabinett Papen-Hugenberg eintreten. Ein solches Kabinett würde auf der einen Seite die Nationalsozialisten, auf der andern die Linke

von Dingeldey bis Thälmann zu Feinden, und so eine verschwindend kleine Basis haben. Die Armee müsse dann für diese 7prozentige Basis gegen 93 Prozent des deutschen Volkes auftreten. Das wäre in höchster Masse bedenklich; ob es sich nicht noch vermeiden liesse?

Meissner sah die Lage offenbar ähnlich an und veranlasste mich, meine Sorgen sofort dem Herrn Reichspräsidenten vorzutragen. Ich habe das getan. Hindenburg verbat sich äusserst empfindlich jede politische Beeinflussung, sagte dann aber, anscheinend um mich zu beruhigen, "er dürfe gar nicht daran, den österreichischen Gefreiten zum Wehrminister oder Reichskanzler zu machen." (Wörtlich am 26. Januar 1933 um 11.30 Uhr vorm. vor einem Zeugen).

Meine Sorge, dass die Armee in einem Kampf Papen-Hugenberg gegen Nationalsozialisten und gesamte Linke geraten bzw. für einen solchen Kampf missbraucht werden könnte, verstand Hindenburg nicht. Ich verliess ihn mit verstärkter Sorge, denn Schleichers Rücktritt war beschlossen. Was danach kommen sollte, war offenbar völlig unklar. (vgl. Bemerkung über Hitler)."

"Am 29. Januar fand in meinem Büro eine Aussprache zwischen dem zurückgetretenen, aber noch die Geschäfte führenden Reichskanzler von Schleicher und mir statt. Wir waren uns beide klar, dass nur Hitler als zukünftiger Reichskanzler möglich sei. Jede andere Wahl müsse zum Generalstreik, wenn nicht zum Bürgerkrieg führen, und damit zu einem äusserst unerwünschten Einsatz der Armee im Inneren gegen zwei Seiten, gegen die Nationalsozialisten und die Linke. Wir prüften beide, ob wir noch Mittel wüssten, um einzig und allein die Lage im Hinblick auf die Vermeidung dieses Unglücks zu beeinflussen. Das Resultat unserer Überlegungen war negativ. Wir sahen keine Möglichkeiten, noch irgend einen Einfluss beim Reichspräsidenten auszuüben. Schliesslich entschloss ich mich im Einvernehmen mit Schleicher, eine Aussprache mit Hitler zu suchen. Diese hat am Sonntag zwischen 3.00 und 4.00 Uhr nachm. im Bechsteinschen Hause stattgefunden. Ich habe in ihr Herrn Hitler meine Sorgen erklärt und ihn gefragt, ob er glaube, dass vom Reichspräsidenten-Palais her mit ihm über Regierungsübernahme ernsthaft oder nur zum Schein verhandelt würde. Wenn letzteres der Fall sei, so wolle ich, um schwereres Unglück für das Vaterland zu verhindern, noch einmal versuchen, die Dinge zu beeinflussen. Hitler könnte zu dieser Zeit (29. Januar 1933 um 4.00 Uhr nachm.) noch nicht sa-

gen, ob mit ihm ernsthaft verhandelt würde. Er versprach mir eine Mitteilung, sobald er klar sähe."

"Zwischen 9.00 und 10.00 Uhr abends ging ich vom Reitturnier kommend an Schleichers Wohnung vorüber, sah in seinem Wohnzimmer Licht, ging hinauf und fragte ihn, ob er Neues über die Lösung der Regierungskrise wisse. Schleicher wusste nichts. Ich sagte ihm, dass Hitler mir eine Mitteilung zukommen lassen wolle, wenn er klar sähe. In diesem Augenblick wurde Werner v. Alvensleben, ebenfalls zufällig vorbeikommend, gemeldet. Schleicher und ich schickten ihn zu Hitler in die Goebbelsche Wohnung mit der Frage, ob Hitler noch in ernsthaften Verhandlungen über Regierungsübernahme oder -beteiligung stehe, oder nicht mehr. Er brachte keine klare Antwort zurück. Ich habe dann noch mit Herrn Hitler telefoniert und meiner Sorge Ausdruck gegeben, dass man am anderen Morgen vor unglücklichen vollzogenen Tatsachen stehen könne, d.h. vor einer vollzogenen Ernennung der Regierung Papen - Hugenberg ohne Nationalsozialisten. Dann haben wir Drei, Schleicher, W.v.Alvensleben und ich uns getrennt und sind nach Hause gegangen. Eine Putschabrede hat nicht stattgefunden. Trotzdem ist in dieser Nacht das wahnsinnige und verlogene Gerücht aufgekommen, die Garnison Potsdam marschiere gegen Berlin, um den Reichspräsidenten abzusetzen. Mir ist später glaubwürdig mitgeteilt worden, das Putschgerücht sei dadurch entstanden, dass Werner Alvensleben am 29. abends in der Goebbelschen Wohnung zu Hitler gesagt habe: "Wenn die Gesellschaft in der Wilhelmstrasse nur Scheinverhandlungen mit Ihnen führt, so müsste doch der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung die Garnison Potsdam alarmieren und den ganzen Saustall aus der Wilhelmstrasse rausfegen." Diese Alvenslebensche Äußerung sei gehört und an die Wilhelmstrasse berichtet worden. Dort ist in der Nacht zum 30. geglaubt worden, die Wache würde abrücken und die Garnison Potsdam feindlich anrücken. Letzteres wird dadurch bestätigt, dass dem General v.Blomberg am 30.Januar früh im Reichspräsidentenpalais gesagt worden ist, er solle nicht ins Reichswehrministerium gehen. Er riskiere dort, verhaftet zu werden. Wie man heute nach zwei Jahren noch von einem "Schleicherschen Putschplan am 29.Januar 1933" sprechen kann, ist mir nicht verständlich. Schleicher hat an einen solchen nicht gedacht. Schleicher konnte auch mit der Reichswehr nicht putschen ohne mich, und ich wäre nicht dafür zu haben gewesen. Wohl aber wäre ich bereit gewesen,

nich beim Herrn Reichspräsidenten noch einmal sehr energisch einzusetzen, wenn er die 7prozentige Regierung ernannt hätte und nicht die nationalsozialistische Regierung. Das gleiche wollte Schleicher.-

gez. Frhr. v. Hammerstein"

Institut für Zeitgeschichte - Archiv